

## GESTORBEN

**H. C. Artmann**, 79. Die Sprache als erogene Zone, der Autor als „Kuppler und Zuhälter von Worten“, die Welt als Gedicht und Phantasie – der Hans Carl Artmann aus Wien war ein poetisches Urgestein, zerklüftet, himmelstürmend, hin- und hergerissen zwischen der Melancholie und dem Makabren, zwischen wütendem Witz und barocker Allüre. Mit einem schwarzblütigen Knaller, mit dem Mundartgedichtband „med ana schwazzn dintn“, hatte er 1958 Aufsehen erregt; aus den Kellern der Wiener Avantgarde stieg er auf das Dichterross, das ihn durch die Welt und durch zwei Dutzend Sprachen führte. So wurde er auch ein genialischer Übersetzer, lyrisch wie dramatisch. Früh schon wollte der Wiener Schustersohn nicht bei den Leisten bleiben, das k. u. k. Multikulti-Ambiente weckte seine Sprachlust, der Autodidakt wurde zur Autorität, zum „Kurfürstlichen Sylbenstecher“, wie er sich selber hieß; ein selbstironischer Dandy war er auch. Eine stattliche Zahl von Gedicht- und Prosabänden hinterlässt Artmann, spät wurden ihm Ehrungen zuteil, 1974 der Große Österreichische Staatspreis, 1997 der Georg-Büchner-Preis, einen Dr. h. c., passend zum Vornamen-Kürzel, bekam er auch. H. C. Artmann starb am 4. Dezember in Wien.



**Rolf Heyne**, 72. Schon früh bewies er seine Geschäftstüchtigkeit. In den fünfziger Jahren überzeugte er seinen Vater, den Gründer des Wilhelm Heyne Verlags, unterhaltsame Taschenbücher ins Programm zu nehmen. Heyne senior war von den kleinen Büchern nicht besonders begeistert, ließ dem Verleger in spe aber freie Hand. Bald war der Verlag Branchenführer bei Taschenbüchern – obwohl deren Aufmachung oft als „reißerisch“ kritisiert wurde. Heyne galt zuletzt als Deutschlands größter Privatverleger (176 Millionen Mark Umsatz 1999). Neben der Massenproduktion von Unterhaltungsliteratur – Heinz G. Konsalik, Stephen King, Utta Danel – sorgten für florierende Geschäfte – leistete sich der Patriarch auch hochpreisige Bildbände zum Thema Lifestyle in der „Collection Rolf Heyne“. Der Ästhet legte auch Hand an die Gestaltung vieler Bücher: „Ich bin ein sehr visueller Mensch – im Haus bin ich geradezu verrufen, dass ich die Umschlag-



gestaltung beim Taschenbuch zu meinem besonderen Hobby gemacht habe.“ Kürzlich entschied sich Heyne, den größten Teil seines Unternehmens an den Axel Springer Verlag zu verkaufen. Er hatte sich einen Platz im Aufsichtsrat als Minderheitsgesellschafter ausbedungen, um die Kontinuität seiner Arbeit sicherzustellen. Rolf Heyne starb am 8. Dezember in München.

**Werner Vick**, 80. Seinen weniger talentierten Kollegen erklärte der Handballspieler in der Halbzeitpause die Taktik schon mal mit Hilfe von Pfennigstücken. Ab 1936 spielte der gelernte Übersee Kaufmann im Luftwaffen-Sportverein Hamburg und dem Polizei SV, insgesamt zehnmals erlangte er mit den Mannschaften den Deutschen Meistertitel. Nach 37 Länderspielen und als zweimaliger Weltmeister im Feldhandball beendete er 1955 seine aktive Laufbahn. Vick übernahm zunächst das



Amt des Herren-Bundestrainers – auf Honorarbasis, für 30 Mark am Tag. 1959 und 1966 gewann er den Weltmeistertitel, ab 1973 trainierte er die Damenauswahl. Für seine Verdienste wurde Vick zweimal das Silberne Lorbeerblatt verliehen,

die höchste deutsche Auszeichnung für Sportler. Werner Vick starb am 6. Dezember in Sütorf bei Lüneburg.

**Jack Hemingway**, 77. „Ich verbrachte die ersten fünfzig Jahre meines Lebens damit, der Sohn eines berühmten Vaters zu sein“, schrieb er in seinen Memoiren. Der älteste Sohn des dünnhäutigen Machoschriftstellers Ernest machte das Beste daraus, obwohl die Beziehung zwischen Vereinnahmung und Vernachlässigung schwankte. Mit den Narben, die der Filius



von Verwundungen aus dem Zweiten Weltkrieg zurückbehielt, gab der Vater gern an; wenn der Sohn ihn nicht besuchte, hörte er kein Wort vom Romancier. Von dem hatte er nicht nur die Physiognomie geerbt, sondern auch dessen Leidenschaft für die Natur. Der Forellenfischer und Umweltschützer, der sich zeitweise auch als Börsenmakler betätigte, verwaltete den Nachlass des Vaters und wachte über den Gebrauch des Namens. Vater, Großvater, eine Tante, ein Onkel nahmen sich das Leben – Jack präsentierte sich als Gemütsmensch, der oft und gern und dröhnend lachte. Jack Hemingway starb am 1. Dezember in New York.